Ausstellung: Niederadel im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit (v.a. 14.-16. Jahrhundert) – Hintergrundinfos und Bibliographie

Tafel 16: Bildung als neue Strategie des Adels: Das Studium im Spätmittelalter: Nina Michel

Bildung als neue Strategie des Adels – Das Studium im Spätmittelalter

Im Laufe des 15. Jahrhunderts vollzog sich an den Höfen der weltlichen Reichsfürsten ein grundlegender Wandel in der Herrschafts- und Verwaltungspraxis. Die ursprünglich fränkischen Hohenzollern standen mit der Übernahme der Mark Brandenburg vor der Herausforderung, geografisch getrennte und somit auch strukturell unterschiedliche Landesteile zu regieren. Neben der traditionellen Basis aus Landbesitz, Bündnissen und militärischer Kraft gewann nun auch akademisches Expertenwissen exponentiell an Bedeutung. Diplomatisches Geschick und juristische Kenntnisse stellen ein neues Mittel dar, die immer komplexeren Verwaltungsstrukturen zu meistern. Insgesamt lassen sich unter den brandenburgischen Kurfürsten im späten 15. Jh. mindestens 95 universitätsgebildete Räte nachweisen.[1]

Das spätmittelalterliche Studium gliedert sich dabei in zwei Bereiche. Das Grundstudium der *artes liberales* umfasste die Sieben Freien Künste: Das Trivium aus Grammatik, Rhetorik und Dialektik vermittelte die Grundlagen des sprachlichen Ausdrucks und half bei der Argumentationskraft, während das Quadrivium aus Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie höheres Wissen vermittelte – was wir heute unter mathematischem und physikalischem (auch die Musik besteht ja aus Schwingungen) Wissen verstehen würden. Diese schon spätantiken Grundlagen erfüllen die notwendigen Voraussetzungen für ein weiterführendes Fachstudium. Für die kurfürstliche Herrschaft besaß vor allem das Jurastudium Priorität. Über 72 % der gelehrten Räte waren Juristen.[2] Diese Experten wurden direkt in den Regierungsapparat aufgenommen, da sie es verstanden, Verträge zu entwerfen und Bündnisse diplomatisch zu begleiten.[3] Ergänzt wurden diese durch medizinisch ausgebildete Gelehrte, welche häufig als Leibärzte tätig waren, und den Theologen.

In der Praxis wich die Realität der Studenten oft von den theoretischen Leitlinien ab. Ein formaler akademischer Abschluss, wie eben ein Magister- oder Doktortitel, war für die adeligen Räte nicht unbedingt erforderlich. Um eine einflussreiche Position einnehmen zu können, reichte oft der hohe soziale Status der Familie und einige Semester an einer namhaften Universität (wie Leipzig). Dadurch erhielten sie Zugang zu Ratspositionen, Bischofssitzen oder Kanzlerämtern, ohne die gewünschten Voraussetzungen immer erfüllen zu können. So erwarben unter den 95 nachgewiesenen Beratern im späten 15. Jh. rund 48 Prozent ein Bakkalaureat und knapp 26 Prozent den Magistergrad der Freien Künste. An Universitäten wie Erfurt schlossen generell nur etwa 15 bis 20 Prozent der Hörer das Bakkalaureat ab und lediglich 10 bis 15 Prozent erreichten den Magistertitel.[4]

---

[1] Suse Andresen, In fürstlichem Auftrag. Die gelehrten Räte der Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern im 15. Jahrhundert (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 97), Göttingen 2017, S. 13.

[2] Ebd., S. 150.

[3] Ebd., S. 258.

[4] Ebd., S. 106.

Auch hinsichtlich der Wahl der Studienorte zeigen sich klare Muster. Zu Beginn absolvierten die meisten Studenten ihr Grundstudium an nahen Universitäten im Reich. Leipzig mit 45 Nachweisen und Erfurt mit 27 Nachweisen bildeten dabei die mit Abstand beliebtesten Anlaufstellen. Für das Fachstudium besuchten sie aber eher Orte südlich der Alpen, wobei die Universitäten in Padua, Bologna und Pavia am beliebtesten waren. [5]
Dennoch machen die Adeligen nur ca. ein Drittel der Berater aus. Die übrigen zwei Drittel kommen aus dem städtisch-bürgerlichen Milieu. Bei den ersten drei Landesherren der Hohenzollern sind ca. 67% der Räte ohne Universitätsabschluss.[6]

Abbildungsverzeichnis zu Tafel 16:

Abb. 1.: Herkunftsorte der Räte und Universitäten des Artes-Studiums im Reich, in: Suse Andresen, In fürstlichem Auftrag, S. 101.

Abb. 2.: Collegium Maius der Universität Erfurt, Gotischer Torbogen, https://www.uni-erfurt.de/fileadmin/_processed_/0/8/csm_Collegium_Maius_Uni_Erfurt_b0169e843e.webp, (Aufgerufen: 13.10.2026).

Abb. 3.: Collegium Maius (Krakau), in: Wikipedia, URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Collegium_Maius_%28Krakau%29#/media/Datei:Jagiellonian_University_Collegium_Maius,_courtyard,_15_Jagiello%C5%84ska_Street,_Old_Town,_Krak%C3%B3w,_Poland.jpg, (Aufgerufen: 13.10.2026).

Abb. 4.: Mittelalterliche Universität, Laurentius de Voltolina, Das Kolleg des Henricus de Allemania, 14. Jhd., Kupferstich, in: Wikipedia, URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Mittelalterliche_Universit%C3%A4t#/media/Datei:Laurentius_de_Voltolina_Vorlesung_vor_Studenten_-_Min_1233_-_Kupferstichkabinett_Berlin.jpg, (Aufgerufen: 13.10.2026).

Bibliographie zu Tafel 16:

ANDRESEN, Suse, In fürstlichem Auftrag. Die gelehrten Räte der Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern im 15. Jahrhundert (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 97), Göttingen 2017.

[5] Ebd., S. 120 ff.
[6] Ebd., S. 82.